

St. George's School feiert die Queen

Die englische Schule würdigt die Jubiläen der britischen Monarchin

Rondorf. 96 Jahre ist sie alt – und seit 70 Jahren sitzt sie auf dem Thron: Queen Elizabeth II. Anlass genug, im britischen Sektor Rondorfs, an der St. George's School, dem Oberhaupt des Commonwealth zu Ehren einen Festakt abzuhalten. Während man auf der Insel noch um den Balkontritt der Queen zur Geburtstags-Zeremonie Trooping the Colour aufgrund ihrer angeschlagenen Gesundheit bangte, liefen in Rondorf Kinder der Schule winkend in Kostümen über den Schulhof. Da durften natürlich die Krönchen, ein „Hip hip hooray“ und „God save the Queen“ nicht fehlen.

Die Schule besuchen heute 814 Schülerinnen und Schüler zwischen zwei und 18 Jahren. Man kann das International Baccalaureate erwerben, einen an Universitäten weltweit anerkannten Abschluss. Auf dem Schulhof wurde beim Festakt ein Magnolienbaum gepflanzt. Marietta Horton, die 1985 die Schule gegründet hat, an der in der Hauptsprache Englisch unterrichtet wird, rief aus: „I declare the tree to grow“ – und zerschneidete das rote Band am Beetrand. Frei übersetzt sagte sie in Anlehnung an das Zitat aus „Dinner for one“: „Ich erkläre, dass der Baum wachsen soll.“ Nicht allzu viel Zeit soll sich das Bäumchen dabei lassen. Zum 100. Geburtstag der Queen soll die Magnolie nämlich schon reiche Blütenpracht tragen. (sam)



Marietta Horton pflanzte ein Magnolien-Bäumchen. Foto: Mildens

Kampfkunst im ehemaligen Kirchenraum

Umbau der Dreifaltigkeitskirche zur Aikido-Schule ist beendet – Expertin beeindruckt vom Ergebnis

VON HERIBERT RÖSGEN

Ossendorf. Einst evangelisches Gotteshaus, heute Trainingsraum für asiatische Kampfkunst. Die Dreifaltigkeitskirche an der Frohnhofstraße wirkt von außen dennoch kaum verändert. Für Stefanie Lieb, Professorin für Kunstgeschichte an der Universität Bonn, ist das, was in den zurückliegenden zwei Jahren mit viel Enthusiasmus, Planungsgeschick und Handwerkskunst aus dem Gebäude gemacht wurde, ein gelungenes Beispiel für die Transformation ehemaliger Kirchen. „Paul Böhm hat mit Kleinigkeiten große Wirkungen erzielt“, stellte die Kunsthistorikerin anerkennend fest.

Entwurmung und neue Nutzung sei immer ein schwieriger Prozess, so Stefanie Lieb. Mit

„Der Gedanke Kampfsport in der Kirche war mir zunächst fremd

Paul Böhm, Architekt

Mut und Kreativität könne aber aus einer nicht mehr genutzten Kirche durchaus ein neuer Ort entstehen, an dem Menschen zusammenkommen können. In ihrem Forschungsprojekt „Transara“, an dem auch Architekten und Immobilienfachleute beteiligt sind, weist vor allem der Raum Leipzig, wo die Kirchengemeinde gegen Null tendiere, einige positive Beispiele auf. Zusammen mit Architekt Professor Paul Böhm, der den Umbau der Kirche plante, und Aikido-Lehrer Dirk Kropp stellte sie jetzt das Gebäude rund 70 Interessierten vor. Stefanie Lieb beschrieb die wichtigsten Gestaltungselemente des eher schlichten Baus. Der Kölner Architekt Georg Rasch habe mit dem 1963 fertiggestellten Kirchbau in Ossendorf ein sehr puristisches Ideal verfolgt. Dennoch sei beispielsweise das Dach nicht



Blick von der Empore in das Aikido-Dojo

Fotos: Rösgen



Dirk Kropp erläutert das Raumkonzept und die Aikido-Philosophie.

bloß funktional zu sehen. Seine Form sollte an eine Schutzhütte erinnern. Und der Vorplatz sei als Ort, an dem die Gemeinde zusammenkommt, vom Architekten so geplant gewesen. Als Teil des Aikido-Zentrums soll der Platz auch künftig ein Treffpunkt bleiben und seine Verbindung zum Gebäudeinneren behalten. Das Innere der Kirche sei anfangs eher leer und schlicht gewesen. So seien die bunten Kirchenfenster erst nachträglich eingebaut worden. Daher

falle der Brückenschlag zur heutigen, asiatischen Ästhetik von Stille und Leere nicht schwer. Nicht zuletzt, weil die beiden großen Schmuckfenster an den Stirnseiten mit den Motiven der Dreifaltigkeit und der Schöpfung erhalten geblieben sind, strahlt das Innere weiterhin eine sakrale Erhabenheit aus. Wenn man so will, ist die große Trainingsmatte der einzige Einrichtungsgegenstand. Altar, Taufbecken, Orgel und Sitzbänke sind verschwunden.

BETONT DEFENSIV

Aikido ist eine betont defensive Form unter den japanischen Kampfkünsten. Sie wurde Anfang des 20. Jahrhunderts durch den Japaner Ueshiba Morihei aus verschiedenen ähnlichen Disziplinen entwickelt. Ziel ist, Angriffe so abzuwehren, dass es unmöglich wird, den Angriff fortzusetzen. Gegenangriffe unterbleiben. Dirk Kropp, der vor gut 30 Jahren in Bickendorf ein Aikido-Zentrum eröffnete, das nun nach Ossendorf umgezogen ist, entwickelte einen eigenen, sehr meditativen Stil. (Rös)

Anzeige

KSTA GREEN - DER NEWSLETTER
Klima und Nachhaltigkeit in Köln und der Region



Hier registrieren für das neue, wöchentliche Nachhaltigkeits-Update

Architekt Paul Böhm berichtete, dass es für ihn ein besonderer Anreiz sei, den eigentlichen Charakter eines Gebäudes „herauszuschälen“. In vielen Gesprächen mit Dirk Kropp hätten beide versucht, den Geist des Ortes zu interpretieren. Natürlich sei die frühere Nutzungsart des Gebäudes eines der Hauptprobleme bei Sakralumbauten. Wo früher Menschen zum Beten und Feiern zusammenkamen, biete es sich meist an, daraus eine Bibliothek, ein Theater oder einen Konzertsaal zu machen. „Der Gedanke Kampfsport in der Kirche war mir zunächst fremd“, sagte Paul Böhm. Er habe tatsächlich als erstes gedacht, dass

eine solcher neuer Nutzungszweck nicht sehr weit von dem eines Bordellbetriebs entfernt sei. „Ich kannte Aikido nicht“, gestand Böhm ein.

Das hat sich inzwischen geändert. Die Übungen dieser japanischen Selbstverteidigungssportart hat Kropp in eine meditative Form gebracht. Die wenigen Techniken werden in hoher Achtsamkeit ausgeführt. Dabei sind Weite und Höhe des Raums ebenso wichtig wie die Stille während des Trainings. Den Teilnehmern empfiehlt er vor Trainingsbeginn, zehn Minuten zu meditieren.

www.transara.uni-bonn.de
www.aikido-ueben.de